

erwecken. In vorgerückten Jahren verfaßte Haller drei politische Romane: „Ulfong“, „König Alfred“, „Fabius und Cato“.

§ 49. Das deutsche Theater und Gottscheds Bühnenreform. — Das deutsche Gelehrten- und Dichterdrama hatte bis ins vierte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts hinein einen äußerst geringen Einfluß auf das Theater. Nur wenige Stücke von Gryphius, Rist, Lohenstein u. a. giengen entstellt in den Spielplan der Wandertruppen über. Noch herrschten auf der Bühne: die Schulkomödie, das Klosterdrama (Jesuitenkomödie), die Oper, das Volksstück, das Schauspielstück. Eine entscheidende Veränderung auf Kosten dieser Abarten zugunsten des Dichterdramas — d. h. der von literarisch gebildeten Poeten verfaßten, meist buchmäßig veröffentlichten dramatischen Texte — herbeigeführt zu haben, ist das Verdienst des vielgeschmähten Leipziger Professors Gottsched. Durch die von ihm angebahnte Bühnenreform sind die deutschen Berufsschauspieler allmählich dem regellosen Schauspielstück abwendig gemacht und für die regelrechten Dichterdramen gewonnen worden, wie sich denn auch die Höfe und die Bevölkerungen größerer Städte schrittweise derselben Richtung zuwandten. Da gleichzeitig sowohl das Schul- und Klosterdrama wie das Volks- (Bürger- und Bauern-) Stück dahinwelkten, behauptete das Dichterdrama den Platz und theilte sich nur noch mit der Oper in die Gunst des Publicums.

Gottscheds reformatorische Wirksamkeit begann seit 1730 fühlbar zu werden; sie erstreckte sich, soweit seine Person in Betracht kommt, über anderthalb bis zwei Jahrzehnte. Kurze Zeit nur konnte er die ihm so sehr zusagende Rolle eines Dictators der deutschen Literatur spielen. Schon um 1750 war es mit seinem Ansehen unwiederbringlich dahin. Die lebendige Production ließ sich nicht in die von ihm gezogenen Schranken eindämmen. Seine Gegner schmähten ihn und brachten selbst seine wirklichen Verdienste in Vergessenheit.

Joh. Christoph Gottsched war ein Preuße (geboren 1700 zu Judithenkirch), flüchtete aber 1724 nach Sachsen, um nicht zur Potsdamer Riesengarde gepreßt zu werden. In Leipzig habilitierte er sich, wurde Universitätsprofessor und bekleidete fünfmal die Würde eines Rectors. 1766 starb er daselbst.

Gottsched hat für seine Bestrebungen Propaganda gemacht: 1. durch kritische Schriften und Zeitschriften, 2. durch Übersetzungen und Sammlungen von Theaterstücken, 3. durch eigene dichterische Versuche und durch Anregung selbständiger Production bei anderen, 4. durch Einwirkung auf Schauspieler und theatralische Darstellungen.

Ad 1. Unter seinen theoretischen Schriften steht der 1730 erschienene „Versuch einer kritischen Dichtkunst“ obenan. Gottsched fußt auf dem Boden der Renaissance; als die höchsten Vorbilder der Kunst gelten ihm die Alten. Aber die Deutschen sollen ihnen nach eifern wie die Franzosen und Engländer, wie Racine, Boileau, Pope, Addison zc. Sie werden ihr Ziel erreichen; denn die Kunst ist, seiner Meinung nach, lehrbar, Sache des Verstandes. Im Sinne seiner Theorien übte Gottsched Kritik an den poetischen Werken anderer. Als Organe dienten ihm die Zeitschriften: „Die vernünftigen Tadlerinnen“, „Beiträge zur kritischen Historie der deutschen Sprache“ u. s. w.

Ad 2. Gottsched gab zwei verdienstliche, auch heute noch nützliche Sammelwerke heraus: „Deutsche Schaubühne, nach den Regeln der Griechen und Römer eingerichtet“ (worin außer Originalarbeiten Übersetzungen von Werken Racines, Voltaires, S. Evremonds,